Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 55 (1961)

Heft: 10

Artikel: Der Christ sagt Ja zum Sozialismus : im Sozialismus werden die gesellschaftlichen Grundanliegen des Christentums verwirklicht : Frieden - Nächstenliebe - Freiheit ; DDR - reale Demokratie

Autor: Götting, Gerald

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Christ sagt Ja zum Sozialismus

Gerald Götting, der Generalsekretär der Christlich-Demokratischen Union Ostdeutschlands, hat im Union-Verlag Berlin unter dem Titel «Der Christ sagt Ja zum Sozialismus» eine bemerkenswerte Sammlung von Vorträgen und Aufsätzen herausgegeben. In ihrem Mittelpunkt steht die Frage nach der christlichen Existenz im Sozialismus, die Götting so beantwortet, daß in keiner anderen Gesellschaftsform bisher bessere Bedingungen für die Verwirklichung christlicher Grundforderungen gegeben seien als in einer sozialistischen Ordnung, so sehr er auch daran festhält, daß das Christentum nicht an eine bestimmte gesellschaftliche Ordnung gebunden sei. Als Probe seiner Darstellungsweise legen wir unseren Lesern die folgenden Abschnitte vor.

Im Sozialismus werden die gesellschaftlichen Grundanliegen des Christentums verwirklicht: Frieden — Nächstenliebe — Freiheit

In einer sozialistischen Gesellschaftsordnung ist ein *neues Verhältnis der Menschen untereinander* möglich: In ihr ist nicht mehr der eine Mensch des anderen Wolf, sondern das brüderliche Miteinander wird in einer solchen gesellschaftlichen Ordnung immer beherrschender, und gleichzeitig wird ein neues brüderliches Verhältnis zu anderen Völkern möglich, selbst dann, wenn zwischen diesen Völkern in der Vergangenheit schier unüberbrückbare nationalistische Grenzen existiert haben mögen.

Was uns christliche Menschen betrifft, so haben wir doppelten Anlaß, in dieser Frage eine ernste Gewissenserforschung vorzunehmen. Wir haben das Verhalten vergangener christlicher Generationen ebenso zu prüfen wie unser eigenes. Wir dürfen das Versagen weitester Teile der Christenheit vor der sozialen Frage ebenso wenig bagatellisieren wie das vor dem heraufkommenden Faschismus. Wenn man insbesondere das Verhalten der Christenheit gegenüber der Vorbereitung und der Durchführung der beiden großen Weltkriege betrachtet, dann erklärt sich, weshalb sich eine so große Anzahl von Menschen im 20. Jahrhundert vom Christentum lossagte. Wir Christen sollten das Verhalten derjenigen außerordentlich ernstnehmen, die auf Grund kirchlicher Fehlentscheidungen sich vom Christentum abkehrten.

Heute blickt die Menschheit auf die Christen und fragt, was sie tun, um der Gefahr eines neuerlichen Weltkrieges, eines Krieges mit Massenvernichtungsmitteln, zu begegnen. Wird die Mehrheit der Christen die Lehre aus den letzten 50 Jahren ziehen, wird sie nicht mehr, wie noch vor 20 Jahren, hervorragende christliche Antifaschisten allein ihren Kampf gegen den menschenfeindlichen Faschismus führen lassen, wird sie die Erwartung vieler Menschen erfüllen, die auf die Christenheit in der Hoffnung blicken, daß sie ihnen einen Ausweg aus dem Teufelskreis Krieg — Krise — Aufrüstung — Krieg zeigt und damit zu der Befreiung unseres Erdballes beiträgt?

*

Die Beurteilung einer gesellschaftlichen Ordnung durch die Christen hängt von der Beantwortung der Frage ab, *wie die christlichen Grundforderungen in dieser gesellschaftlichen Ordnung erfüllt werden können.* Die bedeutendsten christlichen Grundforderungen im gesellschaftlichen Raum sind aber ohne Zweifel die nach dem *Frieden* auf Erden und nach *Nächstenliebe.*

1. Entscheidend für die Möglichkeit christlicher Existenz ist nicht, ob sich die gesellschaftliche Ordnung, in der der einzelne Christ lebt, als christlich deklariert. Im Gegenteil: Zumeist muß der Christ wachsam sein, wenn ihm suggeriert werden soll, daß diese Ordnung, also beispielsweise die westliche, christlich ist, während die andere — wie Adenauer das in unverhohlener Weise in seiner Botschaft an den 76. Deutschen Katholikentag erklärt hat — als vom Atheismus beherrscht hingestellt wird.

Die Hauptfrage ist nicht, ob die führenden Politiker der Großmächte sich als christlich bezeichnen, wenn sie nur für den Frieden eintreten und eine Politik der internationalen Entspannungen betreiben. Und da besteht wohl nicht der geringste Zweifel darüber, was mehr mit den christlichen Prinzipien in Übereinstimmung steht; die Forderung nach Abwurf von Atombomben oder die sowjetische Politik der Koexistenz. Darauf kommt es doch in letzter Instanz an.

2. Kann man eine Ordnung als christlich bezeichnen, in der die Arbeit der übergroßen Mehrzahl des Volkes den Interessen einiger weniger Familien dient, in der die vom Volk geschaffenen Werte nur wenigen zugute kommen? Mit einem Wort: Ist die *Ausbeutung* der menschlichen Arbeitskraft und nicht minder seiner geistigen und seelischen Kräfte für die Profitinteressen einiger weniger als christlich zu bezeichnen? Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die gesellschaftliche Realität in den Ländern der realen Demokratie besser in Übereinstimmung mit den Geboten der Nächstenliebe steht als in den kapitalistischen Ländern. Die Überwindung der Arbeitslosigkeit und die Sorge um den Menschen, um nur zwei tragende Prinzipien beziehungsweise Tatsachen der neuen demokratischen Ordnung zu nennen, entsprechen zweifellos mehr dem Sinn und dem Wortlaut des höchsten Gebotes Christi als die kapitalistische Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die theoretisch und praktisch in einem unlösbaren *Widerspruch* zur christlichen Grundforderung der Nächstenliebe steht.

Eines muß man in diesem Zusammenhang freilich sehr genau beachten: Wir sagen *nicht*, die neue gesellschaftliche Ordnung sei christlicher als die alte. Dann würden wir uns denselben Vorwurf machen müssen, den wir heute den kapitalistischen Feinden der Menschheit mit Recht machen, nämlich den, daß sie eine bestimmte gesellschaftliche Ordnung als christlich oder christlicher als eine andere deklarieren, was man schlechthin nicht tun kann. Wir sagen vielmehr in

Übereinstimmung mit namhaften evangelischen und katholischen Theologen, wobei ich nur an Prof. *Hromádka* erinnern möchte: Das Christentum ist nicht an eine bestimmte gesellschaftliche Ordnung gebunden, die Erfüllung der christlichen Grundforderungen ist aber in einer realen Demokratie weitaus besser möglich, weil sich die tragenden Prinzipien dieser Ordnung besser mit den christlichen Prinzipien treffen als mit denen der im Zusammenbruch befindlichen kapitalistischen Welt, die zwar von ihren herrschenden Kreisen als christlich bezeichnet wird, es in Wirklichkeit aber nicht ist und gar nicht sein kann.

3. Es bleibt nun noch die Frage nach der christlichen *Freiheit* zu beantworten. Es wird ein gefährlicher Mißbrauch heute mit dem Begriff der Freiheit in der sogenannten «Freien Welt» getrieben, in dieser Hälfte der Welt, die sich frei nennt und doch weite Schichten der Völker in soziale, nationale, koloniale, rassische und religiöse Bande wirft, die schier unerträglich sind. Ich erinnere nur an die Lage der Arbeiter und Kleinbauern in Italien, an die der Neger in den USA, an die koloniale Unterdrückung afrikanischer und asiatischer Völker, an die Unterdrückung nationaler Minderheiten in Südafrika, an die Verfolgung der Protestanten in Italien, Spanien und Kolumbien und an das Verbot der Kommunistischen Partei der USA.

«Alles ist Euer, Ihr aber seid Christi», sagt der Apostel Paulus. Damit ist die unüberschreitbare Grenze für die christliche Freiheit bezeichnet.

Freiheit besteht nicht darin, daß der Mensch tun und lassen kann, was er will, und sie besteht auch nicht im unverantwortlichen Reden. Die Freiheit des Menschen besteht darin, die in ihm ruhenden schöpferischen Kräfte zur Entfaltung zu bringen.

DDR — reale Demokratie

In unserer demokratischen Ordnung stehen die Grundfreiheiten und Grundrechte der Bürger nicht nur in der Verfassung, sondern es werden die realen Möglichkeiten geschaffen, diese Grundfreiheiten und Grundrechte zu verwirklichen. Deshalb eben muß man unsere Ordnung als eine solche der realen Demokratie bezeichnen.

In unserer Republik ist

1. das Recht auf Arbeit verwirklicht,
2. das Recht auf Bildung,
3. das Recht auf Erholung,
4. die Gleichberechtigung der Frau,
5. erfährt die Jugend eine weitgehende Förderung,
6. werden alle Maßnahmen zur Sicherung der Familie getroffen,
7. wird der Gegensatz zwischen geistiger und manueller Arbeit überwunden, ebenso wie
8. der Gegensatz zwischen Stadt und Land,

9. wird das nationale Kulturerbe erhalten und gesichert und
10. werden allen Bürgern die nationalen Kulturgüter zugänglich gemacht.

Wenn man vom christlichen Standpunkt aus den Aufbau der neuen Demokratie in der Deutschen Demokratischen Republik anhand dieser Tatbestände näher prüft, so kommt man unweigerlich zu dem Ergebnis, daß es in unserer gesellschaftlichen Entwicklung bisher noch keine Epoche gegeben hat, in der so viele Grundanliegen der christlichen Menschen mit dem Handeln und Schaffen der gesamten Gesellschaft *in Übereinstimmung* zu bringen waren. Diese großen Möglichkeiten, die den christlichen Menschen erlauben, nicht nur ihrem Gewissen nach frei in ihrem Glauben zu leben, sondern darüber hinaus in Einklang mit der christlichen Lehre handeln zu können für die Sache des Friedens und für den Nächsten, erfüllen uns christliche Demokraten mit großer Genugtuung, verpflichten uns andererseits aber, unsere ganze Kraft für die Fortsetzung dieses von uns beschrittenen und von uns in seiner Richtigkeit überprüften Weges einzusetzen. An diesem demokratischen Aufbau in unserer Republik hat die Christlich-Demokratische Union entscheidenden Anteil.

*

Es zeigt sich also: Die Perspektiven der christlichen Bevölkerung — und das gilt für katholische wie evangelische Christen — in der Deutschen Demokratischen Republik sind nicht nur nicht bedroht, sie sind im Gegenteil weitausgreifend. Sie müssen nur erkannt und wahrgenommen werden.

Die Christenheit fühlt sich dann in ihrem Bestand und in ihren Perspektiven bedroht, wenn der Grund, auf dem sie ruht, ein unsicherer ist, und wenn der Eckstein, der ihrem Wirken und Dienen Halt geben soll, verschoben ist. Es gibt keine Bedrohungen für die Christenheit *von außen*, es gibt keine letzte Bedrohung aus der Existenz solcher Strömungen in der Welt, die sich offen als bewußt atheistisch bezeichnen.

Eine Bedrohung des Christentums und der Christenheit erfolgt dort, wo sich unchristliche, ja, antichristliche Auffassungen und Lebensweisen in die christlichen Gemeinschaften einschleichen und *von innen* her die christliche Verkündigung zersetzen. Hier besteht allerdings eine Gefahr für das Christentum. Schon immer sind die Pharisäer die schlimmsten Feinde des Christentums gewesen; heute sind es die Kriegspolitiker, die Christentum und Wasserstoffbombe koordinieren und im psychologischen Krieg die religiösen Kräfte der Christenheit ausbeuten und ihre moralische Macht zur Rechtfertigung eines neuen Weltkrieges mißbrauchen wollen.

Das oberste Gebot für die gesellschaftliche Orientierung der Christenheit in Deutschland heißt: Nüchtern zu sein und sachlich zu sein. Sich nicht hineinziehen zu lassen in die tödlichen Kreise einer sich als

christlich bezeichnenden Politik, an deren Ende ein Krieg mit Massenvernichtungsmitteln stehen kann.

Nichts wäre gefährlicher für die deutsche Christenheit als ein *neuerliches Versagen* in einer Zeit, in der die Wandlungen, die das Gesicht der Welt verändert haben, zur Vollendung drängen, in der die Entscheidung fällt über Krieg und Frieden, Atomtod oder den Aufbau einer friedlichen Welt.

Unsere Partei, die Christlich-Demokratische Union, wird alles tun, der deutschen Christenheit nicht nur ihre berechtigten Wünsche und Forderungen erfüllen zu helfen, sie wird die Christen in Deutschland auch immer und jederzeit mahnen, ihrer *Verantwortung im gesellschaftlichen Raum* gerecht zu werden, sie wird ihnen den Weg zeigen, den die Christen durch die komplizierten gesellschaftlichen Verhältnisse unserer Tage gehen müssen, zum Wohle unseres Volkes und in Wahrnehmung der christlichen Verantwortung für die Welt.

Ein Studentenpfarrer über Kirche und militärische Rüstung

Studentenpfarrer Marquardt, der auch in unseren Kreisen schon über kirchliche Fragen sprach, richtete im April dieses Jahres einen Brief an Präses Scharf, den Vorsitzenden der evangelischen Kirchen in Deutschland. Es geht ihm um die Aufgabe, die die westdeutsche evangelische Kirche durch den 1957 abgeschlossenen Militärseelsorgevertrag übernommen hat, eine Aufgabe, die sich für die evangelische Kirche als verhängnisvoll herausstellt, wie Pfarrer Marquardt nach Teilnahme an einem Informationslehrgang bei der «Bundeswehrschule für innere Führung» einsieht. Nach seinen Erfahrungen geht es den leitenden Instanzen «nicht mehr vordergründig um die menschlich-moralische Aufrüstung der Bundeswehr, sondern um das, was heute ‚Psychologische Kampfführung' genannt wird. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß hier das entscheidende und verhängnisvolle Interesse der militärischen Führung liegt.» Wir unterbreiten unseren Lesern eine gekürzte Fassung dieses Briefes.

Sehr verehrter, lieber Bruder Scharf,

In den offiziellen Schulungen der Bundeswehrschule für innere Führung, der nicht nur das gesamte höhere Offizierskorps der Bundeswehr, sondern ebenso die verantwortlichen Vertreter von Presse, Parteien, Jugendführung, Gewerkschaften und Studentenvertreter unterliegen, wird die Militärseelsorge mündlich, schriftlich, in Wandtafeln usw. als wesentlicher Teil der psychologischen Strategie, der psychologischen Taktik und der psychologischen Konsolidierung (den drei Abteilungen der «Psychologischen Kampfführung») dargestellt. Von den Schulungsoffizieren wird dies ausdrücklich begründet mit dem Hinweis auf bisher unbekannte Erfahrungen des Koreakrieges, wo nur gläubige Christen und überdurchschnittlich staatsbewußte Amerikaner die Gehirnwäsche der chinesischen Gefangenschaft über-